

# Ärztliche Bestätigungen im Zusammenhang mit der Geltendmachung von außergewöhnlichen Belastungen durch die Patienten

Für Ärzte ist es keine Seltenheit, dem Patienten über medizinische Fragen im engeren Sinn hinaus beratend zur Seite zu stehen. Oftmals kommt es dabei auch vor, dass Patienten **ärztliche Bestätigungen** für die **Geltendmachung** von **außergewöhnlichen Belastungen** im Rahmen der Steuererklärung benötigen. In diesem Zusammenhang sind zwei jüngst ergangene Entscheidungen des **UFS** von Interesse.

Die erste der beiden Entscheidungen (UFS Wien vom 8.11.2012, GZ RV/2811-W/12) betrifft die **Voraussetzungen** für die Anerkennung von **Kosten** einer **Kur** als **außergewöhnliche Belastung**. Der Kuraufenthalt muss dabei in **direktem Zusammenhang** mit einer Krankheit stehen, aus **medizinischen Gründen** zur Heilung oder Linderung der Krankheit **nachweislich notwendig** sein (eine andere Behandlung erscheint also nicht oder kaum Erfolg versprechend) und grundsätzlich unter **ärztlicher Begleitung und Aufsicht** erfolgen. Die **Zwangsläufigkeit** eines Kuraufenthaltes ist durch ein **ärztliches Zeugnis**, aus dem sich die Notwendigkeit und Dauer der Reise sowie das Reiseziel ergeben, nachzuweisen. Einem ärztlichen Gutachten kann **gleichgehalten** werden, wenn zu einem Kuraufenthalt von einem Träger der gesetzlichen **Sozialversicherung Zuschüsse geleistet** werden, da zur Erlangung dieser Zuschüsse ebenfalls in der Regel ein ärztliches Gutachten vorgelegt werden muss. Wird vom Arzt **kein bestimmter Kurort** angeführt und wird in weiterer Folge die grundsätzliche Therapie dennoch von der Krankenkasse bewilligt, so ist nach **Ansicht** des **UFS** nur von einer Genehmigung der Behandlung, **nicht** aber von der **Bewilligung** eines **Kuraufenthalts im Ausland** auszugehen. Das bedeutet, dass die vom Patienten getragenen Reisekosten und Kosten des Hotels im Ausland **nicht** als **außergewöhnliche Belastung** abgesetzt werden können. Im gegenständlichen Fall konnten daher **lediglich** die vom Patienten gezahlten **Therapiekosten**

(soweit nicht von der Krankenkasse übernommen) als **außergewöhnliche Belastung** geltend gemacht werden.

Die zweite Entscheidung des UFS Graz (GZ RV/0448-G/09 vom 20.11.2012) setzt sich mit der Frage auseinander, welche **Voraussetzungen Medikamente** bzw. Heilmittel erfüllen müssen, um als „**Kosten der Heilbehandlung**“ als **außergewöhnliche Belastung** steuerlich absetzbar zu sein. Medikamente und Heilmittel müssen **im Vorhinein** als **erfolgsversprechend** zur Behandlung oder zumindest zur Linderung einer konkret existenten Krankheit beitragen. **Erhöhte Nachweiserfordernisse** ergeben sich dabei insbesondere bei Behandlungsformen aus der **Alternativ- oder Naturmedizin**. Sofern ein ärztliches Schreiben zur Untermauerung dient, ist in diesem konkret auf die **medizinische Notwendigkeit** einzugehen. Allgemeine unspezifische Anregungen zu Lebens- und Essgewohnheiten sind nach Ansicht des UFS in diesem Zusammenhang nicht ausreichend. Im Fall von Vitaminpräparaten zur Behandlung von Lactose- und Fructoseintoleranzen konnten nur die in der ärztlichen Bestätigung **explizit genannten Präparate** steuerlich geltend gemacht werden. Die Kosten für darüber hinausgehende allgemeine Substanzen (diverse Teesorten, Vitamin-C-Tabletten usw.) wurden nicht anerkannt.

Auch wenn man dem Patienten helfen möchte, ist von **reinen Gefälligkeitsbestätigungen** jedenfalls **abzuraten**, da bei vorsätzlich falschen Angaben im Extremfall sogar eine Beitragstäterschaft die Folge sein kann.